Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 18. Dezember 1915. 40. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer in Münster gibt alljährlich einen Schreib- und Notizkalender heraus.

Der Inhalt des Kalenders wird alljährlich neu bearbeitet. Der Preis beträgt in Leinwand gebunden 1 Mk., in Ledereinband 1,50 Mk.

Bestellungen wolle man unter Einsendung des Geldes bis zum 20. Dezember an den Vereinssekretär Herrn Hilgemann hierselbst richten.

Berleburg, den 9. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr. Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich der Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften im Einverständnis mit dem Gouvernement Mainz für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps, unter Ausschuß des Bezirks der Kommandantur Koblenz.

Verboten sind:

I. alle Anzeigen,
   1. die ganz oder teilweise im Text chiffriert sind, ohne Rücksicht auf den Inhalt,
   2. die den Bezug im Inlande beschlagnahmter Kriegsrohstoffe aus dem neutralen Auslande zum Gegenstand haben,
   3. in denen die Zusage enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung vom Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge,
   4. die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Heeresaufträge vermittelt werden können.

II. Alle Anzeigen unter Chiffre oder Deckadressen, die sich beziehen oder beziehen können auf:
   1. irgend ein Gebiet des Heeresbedarfs,
   2. Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs (unter Lebensmitteln sind alle Gegenstände, die mittelbar oder unmittelbar zur menschlichen Ernährung Verwendung finden können, unter Bedarfsartikeln alle notwendigen Verbrauchsgegenstände zu verstehen),
   3. Anwerben männlicher Arbeiter und Angestellten für Betriebe von Kriegsbedarf.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung Haft tritt, bestraft.

Frankfurt a. M., den 3. Dezember 1915.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps.
gez.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 10. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten gestatte ich, daß am Freitag, den 24. und Freitag den 31. Dezember 1915 Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen verabfolgt werden.

Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbote.

Berleburg, den 11. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Das Stellvertretende Generalkommando

des 18. Armeekorps richtet folgende eindringliche Mahnung an die Bevölkerung:

Nachdem durch die letzten Verordnungen des Bundesrats erneute Maßnahmen getroffen worden sind, die ein Durchhalten mit unseren Lebensmitteln sicherstellen, erwarte ich von der Einsicht und dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung des Korpsbereiches, insbesondere der bemittelten Kreise, daß sie im Interesse der Allgemeinheit und im Gedenken an unser vor dem Feinde stehendes Heer sich den getroffenen Anordnungen willig fügen und sie auf das genaueste befolgen werden. Jeder, der dies tut, kann das Bewußtsein haben, für seinen Teil zu dem endlichen Erfolg beigetragen zu haben.

Wenn die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober dieses Jahres verbietet, Dienstags und Freitags Fleisch zu verabfolgen, so bezweckt diese Anordnung, eine Einschränkung des Verbrauchs herbeizuführen. Es bedeutet daher ein Entgegenarbeiten gegen die im allgemeinen Interesse getroffenen staatlichen Maßnahmen und stellt sich als eine gemeinschädliche und gewissenlose Handlungsweise dar, wenn einzelne dazu übergehen, sich vorher für die genannten Tage mit Fleisch zu versehen, oder wenn Metzger diese Handlungsweise fördern oder gar dazu anregen. Metzger, die in dieser Weise dazu beitragen, daß die Anordnungen der Behörden vereitelt werden, haben die unnachsichtige Schließung ihres Geschäfts zu erwarten. Auch von allen Privathaushaltungen muß erwartet werden, daß sie entsprechend den ergangenen weiteren Vorschriften das Braten von Fleisch usw. an den Montagen und Donnerstagen sowie die Verwendung von Schweinefleisch an Samstagen unterlassen.

Außerdem weise ich nachdrücklichst auf die schweren Strafen hin, die jede Uebertretung der ergangenen Vorschriften für diejenigen nach sich zieht, die in gewissenloser Weise aus Selbstsucht oder Mangel an Opferfähigkeit sich den getroffenen Anordnungen nicht fügen wollen. Hohe Geld- und Gefängnisstrafen, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und öffentliche Bekanntgabe seiner ehrlosen Handlungsweise drohen insbesondere jedem, der sich einer Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise schuldig macht, und zwar treffen diese Strafen nicht nur den Verkäufer, sondern jeden, der einen anderen auch nur zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.

Auch alle diejenigen Machenschaften, die darauf abzielen, in verschleierter Form die festgesetzten Höchstpreise zu umgehen, indem z. B. für bisher unentgeltlich besorgte Nebenleistungen, wie das Bringen der Waren ins Haus, besondere Vergütungen von den Einkaufenden — Hausfrauen, Köchinnen usw. — versprochen oder von den Verkäufern verlangt werden, unterliegen der Bestrafung in gleicher Weise wie direkte Ueberschreitungen der Höchstpreise.

Die Behörden, denen durch die Verordnungen des Bundesrats weitgehende Kontrollbefugnisse gegeben worden sind, werden jeden Fall einer Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Bestimmungen unnachsichtlich zur Bestrafung bringen.

Der Kommandierende General: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, an den Wochentagen, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen

---

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Roge.

31) (Fortsetzung.)

Flitzer verstand den Wink. „Wenn Sie, Herr Baron, den Sekretär fallen lassen wollen," erwiederte er, „so habe ich gewiß keine Veranlassung, mich für ihn zu interessieren. Seine Tochter verschuldet es, wenn mein Kind bei einer öffentlichen ärgerlichen Szene beteiligt wurde, sein Sohn hätte mich beinahe in die peinliche Lage gebracht, der Polizei als Ruhestörer, Händelsucher und Demokrat denunziert zu werden. Herr Holm scheint bei der Erziehung seiner Kinder vergessen zu haben, in welcher untergeordneten Stellung er sich befindet."

„Das hat er," rief Stolpen, den Spediteur mit Befriedigung und Wohlwollen anschauend, „es ist mir lieb, zu hören, daß Sie auch in dieser Beziehung vernünftig denken. Es gibt einmal nach der göttlichen Weltordnung verschiedene Stände, und die gesunde Vernunft gebietet, sich in diese Weltordnung zu fügen. Sie haben es vielleicht schon erfahren, daß mein Sohn in die Netze dieser koketten Person, der Tochter des Sekretärs geraten, daß er in einem krankhaften Zustande überreizter Nerven die wahnsinnigsten Streiche verübt hat?"

„Ich hörte es, und ich freute mich, Sie, Herr Baron, so gefaßt zu finden."

„Ich bin es gewöhnt, mit Stürmen zu kämpfen. Dieser ist der härteste, den ich erlebt, aber ich hoffe, auch ihn zu überwinden. Es liegt mir Alles daran, Holm zu zwingen, daß er seine wahnsinnigen Hoffnungen aufgibt, der Schwiegervater meines Sohnes zu werden und dadurch sich aus dem Staube zu erheben. Er bildet sich wohl ein, daß ich schließlich nachgeben werde, weil es mein einziger Sohn ist, den ich andernfalls verstoßen müßte. Holm trotzt meinen Drohungen, er fordert mich zu Gewaltmaßregeln heraus, ich habe ihn einstweilen vom Amte entfernt, aber er rechnet auf die Schwäche Hochfeldens, der sich vor dem Lärm fürchtet, den die Opposition machen könnte, wenn sie behauptet, er sei aus Privatrache gemaßregelt. Wenn der Mann auf andere Weise mürbe zu machen wäre! Ich will seinen Ruin nicht, aber wenn er seine Tochter veranlaßte, eine für sie passende Partie zu schließen, wäre mein Sohn gerettet."

„Herr Baron, ich werde Ihnen hoffentlich den Beweis liefern können, daß ich dankbar und brauchbar bin. Sie sollen mich nicht vergebens mit Ihrem Vertrauen beehrt haben."

Stolpen reichte Flitzer die Hand. „Und ich werde nicht vergessen," sagte er, „daß einem Manne von so gesunder Denkungsweise, wie die Ihrige es ist, eine äußere Auszeichnung zusteht."

Flitzer verneigte sich tief. Stolpen strich das Geld ein, welches der Spediteur auf den Tisch gelegt, sobald Flitzer das Gemach verlassen. Er errötete nicht mehr darüber, sich bezahlt zu sehen, er hing dem angenehmen Gedanken nach, daß er eine Geldquelle gefunden, die sich wohl noch öfter flüssig machen lassen werde. Die drückende Last der Schulden war es gewesen, welche ihn gehindert, auch im politischen Leben so frei und rücksichtslos auftreten zu können, wie das notwendig für den Erfolg ist.

Er sollte jedoch nicht lange in Hoffnungen schwelgen. Man überreichte ihm noch an demselben Tage ein Schreiben aus dem Kabinett des Landesherrn, welches ein besonderer Bote gebracht. Der Geheimsekretär des Monarchen teilte ihm im Auftrage seines Gebieters mit, daß Seine Majestät von dem Privatschreiben Stolpens keine Notiz nehmen könnten, da dieselben heute beim Vortrage des Ministers v. Hochfelden die Dienstleistung des Geheimrats bereits in Gnaden bewilligt hätten. „Seine Majestät," so schloß der Geheimsekretär „haben befohlen, Ihnen die peinliche Situation zu ersparen, durch die Bewilligung Ihres Abschiedsgesuches überrascht zu werden, Seine Majestät sind von der Treue und dem Patriotismus Euer Hochwohlgeboren überzeugt, sind aber nicht geneigt, von den in Ihrem Schreiben gegen den Minister v. Hochfelden gerichteten Andeutungen Notiz zu nehmen."

Der Geheimrat knirschte vor Wut. So war ihm also Hochfelden doch zuvorgekommen — er war seines Dienstes entlassen, und aus dem Kabinettsschreiben ging deutlich hervor, daß man ihn selbst entlassen haben würde, wenn er den Abschied nicht erbeten hätte. Ein hoher Staatsbeamter, von dessen Ansichten man keine Notiz nehmen will, ist verurteilt; die versteckte Drohung Stolpens, er könne zur Opposition übergehen, war hier fast höhnisch beantwortet, als habe man nichts Besseres erwartet und überlasse ihm, nach seinem Ermessen zu handeln.

Hochfelden hatte ihn jedenfalls dem Monarchen schwer verdächtigt, der Minister hatte diese rasche Antwort veranlaßt, sie enthob Stolpen seiner Amtsrechte, ehe ihm noch die Bewilligung des Abschiedsgesuches auf dem langsamen Dienstwege zugegangen. Der Minister hatte rücksichtslos und derb sich seiner entledigt, als habe er den feindseligen Angriff vorhergesehen!

Mochte die offizielle Dienstentlassung die schonendste Form haben — durch dieses Schreiben war Stolpen die zweifellose Gewißheit gegeben, daß der Monarch in seine Beseitigung gewilligt, daß er jeden Einfluß bei Hofe verloren. Es gab wohl keine bitterere Demütigung für den stolzen, eitlen, ehrgeizigen Mann, der sich eingebildet, der Vertreter des alten Systems, der dem Fürsten in Wahrheit ergebene Diener zu sein, der gewähnt, der Monarch müsse früher oder später einsehen, daß Hochfelden ihn auf falsche Wege geleitet! Es war eine persönliche Kränkung, die man seiner Dienstentlassung beifügte, und er hatte dieselbe dadurch selbst verschuldet und herbeigeführt, daß er sich eingebildet, der Monarch werde seine Beschwerden prüfen, werde seine Dienste nicht missen wollen, seinen Einfluß auf die Opposition fürchten!

Er ballte die Faust. Er hätte sich selber dafür ins Antlitz schlagen mögen, daß er auch einen dienstlichen

empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von heute ab in meinem Amtslokale und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Veranlagungsbezirks auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Berleburg, den 1. Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission
von Hartmann-Krey.

Helfferichs Milliardenvorlage.

Am Dienstag hielt der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich im Reichstag eine fesselnde Rede zur Begründung der neuen 10 Milliarden-Kreditvorlage. Der außerordentlich große Umfang dieses Krieges läßt Millionen, vor denen man in Friedenszeiten erstarrt wäre, fast wie nichts erscheinen. Ein Danaidenfaß, in dem die wachsende Steigerung der allgemeinen Kriegskosten immer neue Milliarden verschwinden läßt. Täglich nicht weniger als 320—330 Millionen, im Jahre 120 Milliarden werden jetzt an barem Gelde dem Kriegsgotte geopfert. Sorgenzerquält sitzen die Staatssäkelmeister an den grünen Tischen, grübeln und rechnen. Dr. Helfferich hat erfreulicherweise noch verhältnismäßig die geringste Sorge. Deutschland zahlt als einziger der kriegführenden Staaten immer nur an sich selbst. Keine deutsche Mark wandert als Wucherzins in das Ausland. Der Lauf des breit und breiter werdenden Geldstromes führt unabänderlich zur Heimat zurück. Wir begeben uns nicht in die Knechtschaft von Dollarmagnaten, wie England, wir brauchen nicht in Furcht vor Anleihebankerott im eigenen Lande zu erbleichen wie Rußland; unsere Regierung bedrängt keine Notwendigkeit, zu allerlei Mätzchen Zuflucht zu suchen, wie Frankreichs Finanzminister Ribot bei Anpreisung seiner großen „Siegesanleihe", bei der die Hauptsache fehlt, die Stütze durch den Sieg. Dr. Helfferich ist des abermaligen Erfolges unverkennbar gewiß, und der Reichstag mit ihm. In dem warmen Dank, den er all den Deutschen spendete, die bei den früheren Anleihen ihre vaterländische Pflicht, sogar über Bedarf, erfüllt, liegt die Erwartung, daß der finanzielle Vorsprung Deutschlands vor seinen Feinden auch weiterhin gewahrt werden wird. Die Verkündung des finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands soll ihr Fiasko erleben, ganz wie die militärische und wirtschaftliche. Eher wird das Sonnensystem des britischen Weltreichrs wanken, als daß Deutschland sich erschöpfen lasse. „Wir leiden lieber jede Not als der Feinde Gebot". Die Verantwortung aber für all das harte Muß fällt allein auf das Haupt der Gegner. Lebhaft stimmte der Reichstag zu.

Der 10 Milliarden-Nachtragsetat wurde, wie üblich, dem Haushaltsausschuß überwiesen, nachdem Abg. Scheidemann (Soz.) eine gründliche Aussprache in diesem Ausschuß angekündigt hatte.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe La Panne auf Grund geratener englischer Kreuzer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeug-Geschwader gegen Bapaume und Peronne nach Lothringen und auf Mühlheim (Baden) angesetzt hatte, büßte im Luftkampfe oder durch Feuer unserer Abwehr-Geschütze 4 Flugzeuge darunter ein Groß-Flugzeug mit 2 Motoren ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarovo **zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann** wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegertätigkeit auf dem größten Teile der Front.

Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampfe zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein ander verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjaty-Sees bis in unsere Stellungen vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff **zurückgeworfen.** In der Gegend der Berefina-Mündung **brach** ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldm. Prinz Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Nachts kam es zu kleinen Patrouillen-Zusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Bei Berestiary **scheiterte** ein feindlicher Angriff.

Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Feldmarschall French seines Postens enthoben.

WBT. **London,** 16. Dezember. Feldmarschall **French** ist auf eigenes Ersuchen **seines Postens enthoben** und zum Kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Die Antwort Griechenlands an die Entente.

Die Nachrichten über die Haltung Griechenlands widersprechen sich noch immer, ohne daß es bisher möglich wäre, klare Einsicht in diese Dinge zu bekommen. Von den neuerrn Meldungen mögen angeführt werden:

Berlin, 15. Dez. Aus Athen wird berichtet: Ueber die Antwort, die Skuludis den Vertretern der Verbandsmächte erteilt hat, verlautet in gut unterrichteten politischen Kreisen Folgendes: Die Antwort stellt keine durchgehende und absolute Annahme der von der Entente gestellten Forderungen dar. Sie weist vielmehr in mehreren Punkten auf die Schwierigkeiten hin, die sich für Griechenland aus einer uneingeschränkten Erfüllung der Ententewünsche ergeben müßten. Die von Skuludis erhobenen Einwendungen versprechen z. B. die Forderungen, die sich auf die freie Benutzung und die Verwaltung der in Betracht kommenden griechischen Eisenbahnlinien, auf die Befestigung gewisser militärisch wichtiger Punkte von Saloniki, auf die Verwaltung Salonikis und die Zurückziehung der in der Stadt stehenden griechischen Divisionen beziehen. Skuludis hat betont, daß Griechenland den Ententemächten gegenüber an der Politik wohlwollender Neutralität festhalte. Griechenland wende auch nichts dagegen ein, daß die Ententetruppen sich außerhalb der Stadt nach Möglichkeit sichern. Vorbedingung für alles Weitere bleibe für Griechenland, daß die griechische Souveränität und Neutralität nicht verletzt würde, daß vor allem Griechenland nicht in den Krieg hineingezogen würde. Daraus ergibt sich naturgemäß, daß Griechenland sich einem etwaigen Eindringen von Truppen der Zentralmächte auf griechisches Gebiet ebensowenig widersetzen könnte, wie es sich der Landung der Ententetruppen widersetzt hat. Dieser Standpunkt war den Vierverbandsmächten bereits bei den Verhandlungen in Saloniki durch Oberst Pallis dargelegt worden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß auf dieser Basis eine Einigung zwischen Griechenland und der Entente zustande kommen wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Weihnachtsgaben.

Weihnachtspakete bringt die Post — Nach Süd und Nord, nach West und Ost. — Vonnöten ists in allen Fällen — Dieselben zeitig zu bestellen! — — Die besten unsrer Weihnachtsgaben — Gehn wieder in den Schützengraben; — Was treue Liebe schaffen konnt' — Geht unverzüglich an die Front! — — Für unsre Helden, unsre Sieger, — Für unsre lieben feldgrau'n Krieger — Ist grad das Beste gut genug, — Drum trägt es hin der Weihnachtszug! — — Das gute Christkindchen ist friedlich, — Nur im Bescheeren unterschiedlich, — Und auch die Feinde, die wir haben — Bekommen ihre Weihnachtsgaben! — — So rollt auch zu Cadorna's Heer — Die Weihnachtspost sehr inhaltschwer — Mit wasserdichten Regenschirmen, — Dann kann man auch beim Regen stürmen! — — Jedoch ein großer Reisekoffer — Geht jetzt gen Westen zu Herrn Joffre, — Denn tritt ein neu Mißlingen ein, — Dann muß er reisefertig sein! — — Will Kitchener nach Aegypten reisen, — So woll'n wir uns koulant erweisen. — Ein Freibillet erhält der Mann — Zu unsrer neuen Orientbahn! — — Dem Peter aus dem Serbenland — und seinem Stab schenkt milder Hand — Der Brite, Russe und Franzose — Ein neu Asyl für Obdachlose! — — Zum Schafe hatte stets viel Liebe — Nikita, Fürst der Hammeldiebe, — Drum sei ein Schaf ihm auserlesen, — Das blökt: Auch du bist einst gewesen — — Man muß in diesen Weihnachtstagen — Auch dem Geschmacke Rechnung tragen; — Bald kann der Weihnachtspostzug rollen — Bringt allen, was sie haben sollen! — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Cassel,** 16. Dezbr. Ein tatendurstiger 14jähriger Knabe, der sich dieser Tage im Bremsgestänge eines Militärtransportzuges versteckt hatte, bis er nach zwölfstündiger Fahrt von einem Unteroffizier in Meschede des Nachts steifgefroren entdeckt wurde, ist zu seinen Eltern hierher zurückgebracht worden. Er hatte als Kriegsfreiwilliger nach dem Westen gewollt.

— **Zittau,** 15. Dezbr. (Wie du mir, so ich dir.) In der „Zittauer Morgenzeitung" lesen wir folgende bezeichnende Bekanntmachung: „Achtung! Allen den Landwirten von Jonsdorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefeln mehr flicke und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. Mts. abzuholen und das Konto zu begleichen. G. A. U., Schuhmacher.

— **Budapest,** 16. Dez. (Massenvergiftungen durch Methylalkohol.) Ein Seitenstück zu den Massenvergiftungen durch Methylalkohol im Berliner Asyl für Obdachlose wird aus Ungarn gemeldet. Dortige Zeitungen bringen hierüber folgende Einzelheiten: Ende November wurde im Hause eines reichen Rumänen in der Gemeinde Tiszabogdany eine Hochzeit gefeiert. Für die Gäste ließ man aus einer Wirtschaft 25 Liter Schnaps holen. Alle Teilnehmer des Festes, 150 an der Zahl, haben von dem Alkohol getrunken. Zwei Tage später starb einer der Teilnehmer, der 73 Jahre alte Filipsuc. Der Tod wäre nicht besonders aufgefallen, aber noch am selben Tage starb auch sein

---

Antrag auf Aufhebung seines Entlassungsgesuches eingereicht, er verschaffte dadurch Hochfelden die boshafte Befriedigung, ihm diese Bitte abschlagen zu können. Er jubelte jetzt darüber, daß der Vertrag in die Hände des ** Gesandten gekommen, hätte er es ohne schwere Folgen vermocht, sich selber als den Verräter nennen zu können, so hätte er das getan, aber er mußte das Geheimnis nun doppelt hüten, denn er war jetzt wehrlos gegen jede Verfolgung: seine Tat lag jetzt als nacktes Verbrechen da, ihm hätte jeder Vorwand gefehlt, sie zu entschuldigen.

„Ich bin meines Amtes entlassen," sagte er zu seiner Frau, die er in ihrem Zimmer antraf, „so rächt sich Hochfelden dafür, daß Kurt seine Tochter nicht mag und seinem Sohne ins Gesicht geschlagen. Ich könnte den Jungen jetzt dafür küssen, wäre er nur sonst vernünftig.

Clara hatte eine Toilette gewählt, welche für eine trübe Stimmung paßte. Dieser Frau war es derart zur anderen Natur geworden, dem äußeren Schein Rechnung zu tragen, daß sie von dem Augenblick an, wo man ihr gesagt, daß Kurt in eine Heilanstalt gebracht worden sei, ihrer äußeren Erscheinung eine düstere Farbe gegeben hatte. Es war Stolpen leichter geworden, ihr Verlangen nach einem Besuche bei dem kranken Sohne zu beschwichtigen, als er gedacht. Clara liebte ihren Sohn vielleicht mit tieferem Gefühl, als sie das selber wußte, sie hatte dieser Liebe bisher einen ähnlichen Ausdruck gegeben, als wäre Kurt ihre Puppe; wäre er in einer Gesellschaft mit schief gebundener Halsbinde erschienen, so hätte das ihre Eitelkeit mehr geschmerzt, als wenn sie gehört, daß er eine Prüfung nicht gut bestanden. Sie war einer Ohnmacht nahe gewesen, als Stolpen ihr gesagt, Kurt sei verwundet, er hatte Mühe gehabt, sie durch die Versicherung zu trösten, daß die Wunde weder gefährlich sei, noch das Aeußere ihres Sohnes entstellen werde, aber es hatte durchaus nicht schwer gehalten, sie an den Gedanken zu gewöhnen, daß Kurt in einer Heilanstalt für Gemütskranke Aufnahme gefunden. „Auf diese Weise," hatte Stolpen gesagt, „werden die Torheiten, die Kurt begangen, am besten durch Nervenüberreizung erklärt, er bleibt straflos, er genießt eine Pflege, die auch auf seinen Gemütszustand berechnet ist. Du darfst ihn nicht besuchen. Abgesehen davon, daß Kurt möglichst einsam bleiben und ihm jede Gelegenheit entzogen werden soll, über seine Torheiten zu sprechen, mußt Du selber Deine Nerven schonen, es nichts für Dich, ein Krankenhaus zu betreten, wo das menschliche Elend in erschütternden Bildern überall hervortritt. — Kurt sieht davon nichts, wer ihn aber besucht, dem bleiben diese Eindrücke, welche die Phantasie furchtbar erregen, nicht erspart."

Clara hatte stets einen angeborenen Widerwillen dagegen gehabt, etwas zu sehen, was an das Elend der Armut oder der Krankheit errinnert, sie griff schon nach dem Riechfläschen mit nervenstärkendem Aether, wenn ihre Jungfer eine dicke Backe vom Zahnleiden hatte oder wenn sich in ihrer Gegenwart Jemand in den Finger schnitt, sie hätte lieber das dreifache Almosen gegeben, als mit einem bettelnden Krüppel ein Wort gewechselt und ihn dabei angeschaut.

Die Worte Stolpens schreckten sie aus dieser gemachten Ruhe. „Entlassen!" rief sie, den Gatten anstarrend, „was heißt das? Du hast ja den Abschied gefordert."

„Ich hatte mich anders besonnen. Ich hielt es doch für richtiger, Hochfelden nicht zu weichen, ich schrieb an Seine Majestät, aber Hochfelden ist mir zuvorgekommen. Ich durchschaue jetzt den Mann. Ich erzähle es Jedem, der es hören will, daß Kurt die Torheit mit der Tochter des Sekretärs nur begangen, um den lästigen und zudringlichen Bemühungen der Hochfeldens ein Ende zu machen, der Sohn des Grafen hat es ja bewiesen, wie groß die Wut der Familie darüber ist, daß Kurt sich für das ihm zugedachte Glück bedankt."

„Ich habe mich in ähnlicher Weise stets geäußert," versetzte Clara, „mir erschien die projektierte Partie niemals als besonders wünschenswert, Du aber hast Dich leider dabei bloßgestellt. Ich hoffe, Du wirst Genugtuung für die Kränkung fordern, die man Dir angetan. Ich kann es noch nicht fassen — eine solche Entlassung aus dem Dienst ist ja eine Strafe."

„Liebes Kind," lächelte Stolpen, „Du verstehst mich falsch. Meine Verabschiedung erfolgt in allen Ehren, die Kränkung, die mir widerfahren, muß geheim bleiben, es braucht Niemand zu wissen, daß ich einen Schritt getan, mein Abschiedsgesuch zurückzunehmen. Spräche Hochfelden davon, so verletze er die Amtsverschwiegenheit. Aber es ist gut, jedem Gerede zuvorzukommen, und ich bitte Dich daher, Deinen Freundinnen anzudeuten, daß ich die letzten Maßregeln der Regierung gemißbilligt, daß Hochfelden aus Furcht, der König könne bei gewissen Möglichkeiten, die möglicherweise sehr bald eintreten, meinen Rat hören wollen, mein Entlassungsgesuch mit großer Eile zur Ausfertigung gebracht hat. Du kannst ferner andeuten, daß der Graf sich jedenfalls schwer geirrt habe, wenn er gedacht, ich würde, wenn wir in verwandtschaftliche Beziehungen getreten, aus persönlichen Rücksichten meine politische Grundsätze verleugnen."

(Forts. folgt.)

Sohn und am folgenden Tage sechs weitere Personen. In kurzer Folge kamen dann zahlreiche Todesanzeigen aus den verschiedenen Gemeinden des Komitats an die Staatsanwaltschaft, die die Obduktion der Leichen und gleichzeitig die Beschlagnahme aller Alkoholvorräte im ganzen Komitat anordnete. Die Obduktion der Leichen ließ darauf schließen, daß es sich um Vergiftungen durch Methylalkohol handelte. Durch verschiedene Vernehmungen wurde festgestellt, daß der verdächtige Alkohol aus der Spiritusraffinerie einer Marmaroser Fabrik stammte, und daß er den Wirten als reiner raffinierter Sprit verkauft wurde, ohne daß diese eine Ahnung von der Beimischung mit Methylalkohol hatten. Bei der betreffenden Firma wurden noch etwa 80 Liter Methylalkohol aufgefunden und beschlagnahmt. Die Firma behauptete aber, daß sie den beschlagnahmten Stoff als reinen Alkohol aus Budapest bezogen habe. Das Ergebnis der Budapester Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Wie bis jetzt ermittelt wurde, sind in 12 Gemeinden des Komitats 63 Todesfälle und 18 schwere Erkrankungen infolge des Methylalkoholgenusses zur Anzeige gelangt.

— **Petersburg**, 17. Dezbr. „Rjetsch" erklärt in einem Leitartikel, über die Versorgung mit Lebensmitteln, Holz, Zucker und Mehl herrsche in Rußland größere Aufregung als über die Kriegsereignisse. Die Zersetzung des wirtschaftlichen Lebens wirke niederdrückend. Das Schicksal Rußlands sei davon abhängig, wie weit es möglich sein werde, diesem Zustand abzuhelfen.

* * *

— **Der Druckfehlerteufel und der Krieg.** Durch die Presse läuft jetzt eine hübsche Plauderei hierüber: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Setzer noch Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Völker für die Fehler ihrer Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst, und dann ärgern ihn sieben gescheite Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in größter Eile hergestellt werden muß. Sie verhalten sich wie Rost zum Eisen, wie die Hefe zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Drucke noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Schriftleiter freilich kann davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide." Solange musiziert und gesungen wird, wird es falsche Töne, solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben. Es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen:

Gib, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht,
Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht,
Und der, der es gelesen,
Von Fehlern frei gewesen.

Das möge das verehrliche Publikum besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit bedenken: überlastete Redaktionen, geschwächtes Personal in der Setzerei, dabei vielfach nicht vollwertiger Ersatz — alles das bewirkt zusammen, daß der „Druckfehlerteufel", dieser schwarze Satan, öfter als in Friedenszeiten in den Spalten der Zeitung seine Possen treibt.

— **Eine lustige Geschichte.** Viel Aerger und Verdruß hat der Druckfehlerteufel in einer Staatsdruckerei angerichtet. Ein wegen seiner schlechten Schrift gefürchteter Geographieprofessor hatte wieder einmal zum Schrecken der Setzer eine lange wissenschaftliche Arbeit geschrieben und in Druck gegeben. Da die mit der Handschrift des Professors vertrauten Setzer Soldaten geworden sind, so mußte die knifflige Arbeit von Ersatzkräften hergestellt werden. In dem Aufsatz war die Rede von einem Berge, der 3600 Meter über dem Meeresspiegel läge. Da das Komma zwischen 3 und 6, das der Herr Professor vielleicht ganz unnötiger Weise eingeschaltet hatte, etwas zu groß geraten war, so hatte der Setzer 31 600 Meter gelesen. Auf dem Korrekturbogen verbesserte der Gelehrte den Fehler auf die Weise, daß er einen Strich zog, der sowohl die Eins wie nunmehr auch das Komma vernichten sollte. Der Setzer aber las 311 600 Meter und setzte auch diese Zahl. Da wurde der alte Herr wütend, durchstrich die ganze Zahl und schrieb an den den Rand: „3600 Meter, 311 600faches Rindvieh. Gibts denn einen Berg mit solcher Höhe? Esel!" Die nächste Korrektur, die dem Gelehrten einen Tobsuchtsanfall eintrug, nahm sich wie folgt aus: Die obere Hochebene, mit einer 3600 Meter hohen Erhebung, beherbergt viel Rindvieh und Esel, sodaß sie insgesamt 311,600 Meter über dem Meeresspiegel liegt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 17. Dezbr. Eine gemeinsame Eingabe zur Erweiterung der Kriegsfürsorge richteten zu Beginn dieses Monats die Siegerl. Bezirksverbände der christlichen Gewerkschaften, der katholischen Arbeitervereine (Westdeutscher Richtung) und der Kreisverband Siegen der evangelischen Arbeitervereine an die Behörden der Kreise Siegen, Altenkirchen, Olpe, Meschede, Wittgenstein, Biedenkopf, Dill und an die Westerwaldkreise. Zur Krieger-Familien-Unterstützung wird ersucht, daß zunächst die vom 1. November ds. Js. ab erhöhten Mindestsätze in vollem Umfange den Familien gewährt werden. Auch für die ländlichen Kriegerfamilien wird soweit es noch nicht geschieht, die Leistung eines Zuschusses zu den Mindestsätzen dringend gefordert. Ferner wird ersucht, in gleicher Weise nebst den staatlichen Mindestsätzen, auch die Zuschüsse um weitere 3 Mark für die Frau und 1.50 Mark für jedes Kind, sowie für jeden Angehörigen allgemein zu erhöhen. Durch die Teuerung der Lebensmittel und der Bedarfsgegenstände, wovon Letztere durch die lange Kriegsdauer erneuert werden müßten, sei dieses dringend notwendig. Um einer besseren Auslegung der Bedürftigkeitsfrage gerecht zu werden, wird um Festsetzung einer bestimmten Einkommensgrenze gebeten, unter deren Zugrundelegung die Ansprüche zu entscheiden sind. Diese wie die Unterstützungsgrundsätze überhaupt sind öffentlich bekannt zu geben. Um eine schnellere Entscheidung der Unterstützungsanträge herbei zu führen, sind Unterstützungsgesuche als Eilsache zu behandeln. Im Einspruchsverfahren wird ersucht, weniger die örtlicher Beurteilung zu berücksichtigen. Unterstützungen privater Personen, gemeinnütziger Einrichtungen, sowie kleinere Nebenverdienste sind auf die Familienunterstützung nicht in Anrechnung zu bringen. Zur Versorgung beurlaubter Mannschaften weist die Eingabe auf den Uebelstand hin, daß für Aufenthalts- und Nahrungskosten beurlaubter Kriegsteilnehmer keinerlei Entschädigung gezahlt wird. Für jeden begonnenen Aufenthaltstag in der Heimat sei darum an alle diejenigen Krieger, deren Angehörige Kriegsunterstützung beziehen, ein Tagegeld von 2 Mark zu gewähren. Zur Kriegsbeschädigten-Fürsorge erklärt die Eingabe die freudige Mitwirkung der Arbeiterschaft, insbesondere die Kriegsbeschädigten wieder in ihre Arbeit einzuführen. Dagegen beansprucht die Arbeiterschaft, daß sie in angemessener Weise zu den Kriegsbeschädigten-Ausschüssen zur wirksamen Mitarbeit herangezogen wird. — Die Eingabe, in welcher die einzelnen Anliegen näher begründet sind, verschließt sich keineswegs etwaiger Schwierigkeiten, die durch deren Entsprechung entstehen können. Freudig wird auch anerkannt, daß da und dort diesen Wünschen schon Rechnung getragen wird, oder dieselben in einer anderen Weise einen wohlwollenden Ausgleich finden. Allgemein müsse jedoch der Stand der Kriegsfürsorge nach Lage der geschilderten Verhältnisse erweitert werden. Inzwischen haben einzelne der Behörden zu der Eingabe schon Stellung genommen, andere stellten dieselbe den Verbänden in baldige Aussicht und darf wohl erwartet werden, daß allgemein der Eingabe nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

* **Laasphe**, 17. Dezbr. (Ladenschluß.) Die Geschäfte dürfen an den Werktagen vom 18. bis einschl. 24. ds. Mts. bis 9 Uhr abends geöffnet sein. Am nächsten Sonntag sind die Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet.

*— **(Postalisches.)** Am nächsten Sonntag, 19. Dez. ist der Paketschalter beim hiesigen Postamt von 8 bis 9, 11 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe Sonntag Vormittag 11½ Uhr statt.

□ **Laaspherhütte**, 17. Dezbr. Dem Wehrmann August Saßmannshausen von hier wurde für seine Leistungen in Frankreich (vom 25. September bis 5. Oktober) das Militär-Sanitätskreuz Allerhöchst verliehen. — Wir gratulieren herzlichst zu dieser Auszeichnung.

*† **Weidenhausen**, 17. Dezbr. Unteroffizier Müsse, ein Sohn des Gemeindevorstehers Müsse von hier, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde in der Champagne-Schlacht das Eiserne Kreuz.

Erndtebrück, 17. Dez. Nun ist der Preis für Molkereibutter von 1.90 Mk. auf 2.10 Mk., also gleich um 20 Pfg. für das Pfund erhöht worden. Während sonst um diese Zeit der Butterpreis fast immer herabgesetzt wurde, ist nun das Gegenteil eingetreten. — Der Grund zu dieser Preiserhöhung ist, wie uns mitgeteilt wird, wohl darin zu suchen, daß viele mit der Butter ein einträgliches Nebengeschäft betrieben, zu dem die Milchlieferanten behilflich waren. In Siegen beträgt der Höchstpreis für Molkereibutter 2.50 Mk., der Unterschied im Preise zwischen hier und Siegen also 60 Pfg. für das Pfund. Wenn nun, von den Butterhändlern ganz abgesehen, sich dieser oder jener wöchentlich nur 25—30 Pfund zusammenarbeiten konnte und diese nach Siegen brachte, so war das immer ein gutes Geschäft. Auch soll vielfach die Butter wegen des geringen Preisunterschiedes gegenüber dem Schweineschmalz zum Schmelzen verwandt worden sein. Die Molkerei hat nun in letzter Zeit, um den Mißbrauch mit der Butter zu verhüten, Karten eingeführt und verabfolgt darauf Butter nach Maßgabe der Familienverhältnisse. Diese Einrichtung hat bei allen denen, die über einen bescheidenen Verbrauch nicht hinausgingen, volle Anerkennung gefunden. Dadurch ist es der Molkerei möglich geworden, eine gerechte Verteilung vorzunehmen. Die Erhöhung des Preises wird wohl auch noch dazu beitragen, daß die Schiebungen, die dem Vernehmen nach einen großen Umfang angenommen hatten, aufhören werden.

Erndtebrück, 17. Dez. Zwischen mehreren Fronturlaubern und dem Wachtpersonal auf der hiesigen Faßdaubenfabrik kam es am vergangenen Sonntag zu Auseinandersetzungen wegen der Gefangenenbehandlung. Die Kriegsteilnehmer konnten es nicht verstehen, daß sich die Gefangenen so frei dort bewegen und auf der Straße spazieren konnten, wobei es doch immer vorkommt, daß sie mit anderen Fußgängern sich begegnen. Tatsächlich genießen die Gefangenen auch eine weitgehende Freiheit, wie dies auch von anderen schon vielfach beobachtet worden ist. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß sich die Wache genau an ihre Vorschriften hält und den Gefangenen keine größeren Freiheiten einräumt, wie sie verantworten kann. Immerhin kann man aber nicht umhin, daran zu denken, ob unsere in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Söhne und Brüder sich einer auch nur ähnlich guten Behandlung erfreuen. Wenn auch für eine schlechte Behandlung unserer Krieger in Feindesland bei uns keine Vergeltung an unseren Kriegsgefangenen ausgeübt wird, so ist es doch rein menschlich, daß man sich über eine zu gute Behandlung ärgert. Es sind immer unsere Feinde!

Aus der Verlustliste 403.

Berichtigung:

Christian Althaus, Weidenhausen, bisher verwundet, gestorben Vereinslazarett München.

Ehre seinem Andenken.

Berleburg, den 16. Dezember 1915.
Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für die Witwen und Waisen gefallener Krieger und hilfsbedürftige Kriegerfamilien **2500 Mark** von Kaufmann Emil Wolf aus New-York für Weihnachten.

Für das Rote Kreuz:

Von Karl Zimmermann in Amalienhütte 10 M. — Firma Treude u. Metz, Laasphe Kupfererlös 48.10 M. — Sammlung in der Gemeinde Rinthe 13.25 M. — Gerbereibesitzer Ad. Fischer, Laasphe 50 M. — Frau Oberförster Egeln, Laasphe 5 M. — Frau Domänenrat Jonas, Laasphe 5 M. — August Feisel das. 3 M. — N. das. 5 M. — Mittelschule das. 7 M. — Nachlaß J. H. Weber, Feudingen 17 M. — Lehrer Albus, Feudingen 10 M. — Fabrikant Gustav Berger, Erndtebrück **500 M.** für Weihnachtsgeschenke für unsere Krieger. — Weibl. Jugendpflege Feudingen 25 M. — Die Schule in Dotzlar hat 9.76 Mk, nicht 2,76 wie zuletzt veröffentlicht, abgeliefert.

Für Ostpreußen:

Von August Feisel in Laasphe 3 M.

Allen Gebern sei herzlicher Dank gesagt.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J.V.: Weber, Schatzmeister.

Todesanzeige.

Heute mittag entschlief sanft, ganz unerwartet nach kurzem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wegebauunternehmer

Wilhelm Menneckes

im 49. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Teilnahme an

Erndtebrück und westlicher Kriegsschauplatz, den 15. Dezember 1915.

Familie Wilhelm Menneckes.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag halb 4 Uhr statt.

Futtermittel

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Ersatzteilen kostenlos.

Neue Holländische:

Vollheringe,

Stück 18 Pfg.

Rollmöpse,
Bratheringe,
Sardinen u. **Sardellen** sowie **Fischkonserven** in kleineren Packungen für ins Feld zu schicken, empfiehlt

Laasphe. **Wilh. Hoch.**

Ausländischen

Hafer

sowie

Mais u. Gerste

hat noch abzugeben

Ludwig Nöh,

Weidenau,
Fernruf 295.

Zuverlässiger

Arbeiter

gesucht, der nachts in der Fabrik schlafen muß.

Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,
Rum,
Arrak,
Liqueure,
Lemon Squash,
Citronensyrup,
Himbeersaft,
Brauselimonadenpulver,
Durstlöscher,
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel
Säure-Bonbons,
Honig und Marmeladen,
2c.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Todesanzeige.

Gestern abend verschied sanft und gottergeben, nach langem, schwerem Leiden und kurz vorhergehender Rückkehr aus einer Heilanstalt, im Elternhause unsere heissgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, meine liebe, teure Braut

Luise Sonneborn

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Wartend wird am Tor sie stehen,
Schauend nach den Ihren aus,
Bis ein frohes Wiedersehen
Uns vereint im Vaterhaus.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Sonneborn.
Adolf Frettlöh als Bräutigam.

Schameder, Geisweid, Erndtebrück, Wilhelmshaven, westl. und östlicher Kriegsschauplatz, den 15. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag halb 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank

Straßebersbach, Steinbrücken und Oberhausen, den 15. Dezember 1915

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Lettermann
Familie Rauschenberger
Familie Abt.

Danksagung.

Für die uns beim Tode unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.
Dr. Oskar Jonas.

Laasphe, den 16. Dezember 1915.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßkonkurssache der verstorbenen Eheleute **Herz Scheuer** in **Laasphe** ist neuer Termin zur Gläubigerversammlung auf

den 15. Januar 1916, vormittags 9½ Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Tagesordnung:

a) Neuwahl eines Verwalters.
b) Abrechnung und Berichterstattung über die Tätigkeit des wegen seines Fortzuges nach Herford entlassenen Rechtsanwalt Haarbeck.
c) Verwertung des Grundbesitzes des Nachlasses.

Laasphe, den 11. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Erstklassige

Milch-Zentrifugen

kaufen Sie am besten bei

August Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Weihnachts-Geschenke!

Uhren, Gold- und Silberwaren, Patriotische Schmuck-Sachen.

Ferner für unsere tapferen Truppen:

Elektrische Taschenlampen und deren **Ersatzteile**, sowie **Messer, Zigarrenanzünder, Feldstecher** usw.

Reparaturen an **Uhren** werden auch während mein Sohn im Felde ist, **schnell** und **billig** unter Garantie ausgeführt.

Laasphe. **J. Baumann Wwe.**

Ia. Nähmaschinen



von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,
alles nur **deutsche** Fabrikate, liefert

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Auf unsere **Bleierzgrube Gonderbach** bei Fischelbach (Kreis Wittgenstein) werden

Bergleute gesucht.

Auskunft erteilt Betriebsführer Dietrich auf Grube Gonderbach.

Wittgenstein, den 15. Dezember 1915.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Ottermann.

Ia Carbidlampen

sowie **Carbid**
hat stets auf Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, fette Magermilch als Aufzuchtmittel für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchentrahmer. Er erfüllt alle Bedingungen in vollkommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewährleistet längste Lebensdauer.



Ueber 1000 Höchste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während des Krieges günstige Ausnahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die Alfa-Druckschriften vom Alfa-Vertreter:

Gustav Benser,
Oberndorf.

Offeriere alle Sorten

Hausbrand- und Industrie-Kohlen,

von erstklassigen Zechen, außerdem

Koks für Zentralheizungen,

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Bahnstraße 9.

7. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse — Ziehung: 11. u. 12. Jan. — habe ich abzugeben

Viertel-Lose à M. 10 } Pto. 15 ₰
Achtel- „ „ „ 5 }

Siegen. **Stauf,**
Kgl. Lott.-Einn.

Bestellungen nimmt auch Herr **W. Jung sen.**, Laasphe entgegen.

Petroleum=

Ersatz „Electroleum" glänzend bewährt, nicht explosiv, brennt in jeder Lampe ohne Veränderung. Für Wiederverkäufer in Fässern von ca. 200 Ltr.

Rudolf Arnemann,
Marburg a. Lahn.

Zum 1. Jan. wird ein treues, fleißiges

Mädchen

gesucht für alle Hausarbeiten von Frau Buchbinderm. **Strunk,**
Niederschelden
a. d. Sieg.

Zum
Einkassieren von Geldern
und dem Verkauf eines in jedem Hause benötigten Artikels wird

fleißiger Mann oder Frau gesucht.

Der Posten ist besonders geeignet für Halbinvaliden. Offerten befördert die Geschäftsstelle der „Wittg. Ztg."

2 Violinen

mit sehr gutem Ton zu verkaufen. ½ Geige wird evtl. in Zahlg. gen. Meldungen an

Gimbel, Hilchenbach.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Süßer
Heidelbeerwein
(Gebirgswein)
bester heimischer Ersatz für den so teuer gewordenen
ausländischen Samos
Flasche 70 Pfg.
10 Flaschen 6.70 Mk.
ohne Flaschen.
Vom Faß Liter 85 Pfg.
½ Liter 43 Pfg.
Versand nach Außerhalb unter Nachnahme.

Kölner Konsumanstalt,
Inh. Rudolf Arnemann,
Marburg a. L. — Fernruf 27.

Trichinenscheine

sind zu haben in der
Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
4. Advent, 19. Dezember.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr in Puderbach: [P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde in Laaspherhütte.
Sammlung für den Verein für Obdachlose (Hoffnungstal) in Berlin.

Hierzu Nr. 51 des Illustr. Familienbl.